

Das Kronenwirthshaus im Dorf

Ernst Nüesch, Spurensucher

Im Archiv der Gemeinde Balgach stehen meterweise dicke Folianten mit der Aufschrift «Handänderungsprotokolle Bd. xy». Im ersten Band beginnen die Einträge mit 1825. Bei einer Recherche zu einem Haus entdeckte der Spurensucher eine gefaltete Beilage. Es handelte sich um ein Verzeichnis der «Fahrnisse», also um ein Inventar der bei einem Kaufhandel einbedungenen Gegenstände an Möbeln, Gerätschaften u. ä. Weil das Inventar nicht beim entsprechenden Kaufvertrag lag, musste das Protokollbuch durchforscht werden, um die dazu passende Handänderung zu finden.

Am 27. April 1827 kauften Gemeinderat Johannes Oesch, Johannes Oehler, Senzenjakobs und der Löwenwirt Franz Hartmann aus Hard gemeinsam von Joh. Kaspar Hartmann zur Krone in Balgach und Bürger von Widnau «sein eigen Haus und Heim, Stadel, samt dem Tummelplatz und Kraut- oder Gemüsegarten, das Kronenwirthshaus im Dorf zu Balgach genannt, alles auf und beieinander liegend». Abzuleiten ist daraus, dass es damals eine Wirtschaft zur Krone im Dorf (Quartierbezeichnung) gab. In jener Zeit erstellte man keine Pläne oder Karten, auf welchen die Lage und die Umriss von Gebäuden, Strassen, Gewässern festgehalten waren. Liegenschaften wurden möglichst genau beschrieben. Mit der Formel «mit Rechten und Beschwerden laut Kreis und Marken, wie solches bis anhin vom Verkäufer ist benutzt und besessen worden» unterstrich man das Gewohnheitsrecht. Immer wieder resultierten daraus Streitigkeiten, die z. B. Rechte betr. Zugang, Wasser(mit)nutzung und Unterhaltspflichten betrafen. Für die Krone werden die Anstösser in allen vier Himmelsrichtungen namentlich aufgeführt. Trotzdem konnte der Spurensucher den Standort der Krone nicht lokalisieren. Erst die erneute Handänderung zwei Jahre später enthält zwei Grenzangaben, die zur Lösung führen: «gegen Mittag an die Landstrasse, gegen Abend an den Evangelischen Friedhof».¹ Das Kronenwirthshaus stand auf der Parzelle, auf der sich heutige das Gebäude Hauptstrasse 44 (Katholisches Pfarreisekretariat; gegenüber Restaurant Hirschen) befindet. Das Erscheinungsbild von heute erhielt das Haus mit einem Neubau im Jahre 1915, nachdem das alte Gebäude am 9. Juli 1914 abgebrannt war. Der Neubau von Architekt Johann Labonté trug noch bis 1921 das Wirtshauschild «zur Krone». Dann kam die Liegenschaft in den Besitz von Posthalter Joh. Rothenberger, der im Gastlokal sein Postbüro einrichtete. Ab 1924 gehörte die Liegenschaft Julius Weder, Mechaniker. Für ein paar Jahre blieb die Post



mietweise weiterhin dort. Im grösseren Teil des Erdgeschosses legte Weder einen Laden für «Eisenwaren, Werkzeuge, Haushaltartikel» an.

Aus der Anmerkung «alles auf und beieinander liegend» im Handänderungsprotokoll von 1827 kann man auf das Aussehen des Kronenwirthshauses und seine direkten Nachbarn schliessen. Die Krone war Teil einer verschachtelten Häusergruppe von der Wirtschaft Linde bis zum Rösslistadel. Das Nachbargebäude «gegen Abend» war mit der Krone zusammengebaut. Der Keller der Wirtschaft lag unter diesem Gebäudeteil. Schmale Wege führten zwischen den Gebäuden durch und erschlossen so die hinteren Hausteile (Stadel, Stall) und den Tummelplatz. Er diente zum Güterumschlag, zur kurzzeitigen Lagerung oder als «Freilaufstall für glückliche Hühner».

Das eingangs erwähnte Inventar macht klar, dass zur Wirtschaft noch eine Bäckerei mit Laden gehörte. Die Gaststube war möbliert mit einem harthölzernen Tafeltisch mit sechs lackierten und fünf einfachen Sesseln und 15 Stabellen. Die letzteren gehörten zu den fünf langen Trinktischen, auf deren Gegenseite die fünf langen Stühle (Bänke) der Wand entlang standen. An Geschirr und Glaswaren sind u. a. aufgeführt: Suppenschüsseln, Platten und Teller aus Porzellan und Zinn, daraus auch Kaffeekantli, 35 Tischmesser, 32 Trinkgläser, «Halbmässige», kleine und grosse «Butellen» und «Brantwein Guttern». Die Kochausstattung wie Häfen, Pfannen, Wassergelten war aus Kupfer. Im Kücheninventar finden sich 12 Lichtstöcke in verschiedener Machart. Sie dienten als tragbare Kerzenständer. Auch das Bäckerei-Inventar ist aufgelistet, so ein Mehltrug, diverse Hohlmasse (Backmalten) und Gewichtsmasse (Vierlig), eine «Brotliwaag». Der Laden war mit Tischen samt Schubladen, Gestellen und drei Waagen ausgerüstet.

Der Wert jeder Fahrnis (bewegliche Sache) ist mit Kreuzern und Gulden im Inventar eingetragen. Das Umrechnen in heutige Geldwerte wäre wohl möglich, aber nicht aussagekräftig.

¹ Die Landstrasse entstand in den Jahren nach 1826 durch Verbreiterung und Verlaufkorrekturen des bestehenden Weges. Einen Evang. Friedhof gab es erst nach 1824, als die katholische Kirchengemeinde auf dem Berg eine eigene Kirche erbaut hatte. Gemeint ist die ummauerte Wiese zwischen Steigstrasse und Rössliparkplatz.